**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 76=96 (1930)

**Heft:** 6

**Artikel:** Hilfsinstruktoren?

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-9112

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

arbeit erst augenfällig werden. Denn allein bei hohen, scharfen Anforderungen hört der Stumpfsinn auf, wird Gründlichkeit erzielt und gleichzeitig initiatives Wesen geweckt und gefördert.

---

## Hilfsinstruktoren?

Im Maiheft schlagen Oberstleutnant Zumbrunn und Major Rey vor, für unsere Infanterieausbildung etwa 300 Berufsunteroffiziere heranzubilden, welche während der ersten Hälfte der Rekrutenschule die Einzelausbildung der Rekruten besorgen. Das heutige Juniheft enthält nochmals einen Aufsatz eines weiteren Landwehroffiziers über diese Frage. Der Vorschlag bedeutet die Wiedereinführung der Hilfsinstruktoren. Die Idee taucht in der einen oder anderen Form immer wieder auf, wo jemand sich im Milizsystem nicht mehr anders zu helfen weiß. Es erscheint uns geboten, diese Vorschläge ans Tageslicht treten zu lassen, um ihnen mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Allgemein scheinen vielerorts Auffassungen wiederzukehren, welche General Wille in einem zähen, sein Leben ausfüllenden Kampf zu widerlegen sich bemüht hatte: Er nannte sie verkehrte Auffassungen, die das Milizsystem zur Erschaffung eines kriegstüchtigen Wehrwesens unbrauchbar machen.

Entscheidend für die Lebensfähigkeit des Milizsystems ist die Ueberwindung aller Schwierigkeiten, welche mit den im Milizsystem notwendigen Instruktionsoffizieren zusammenhängen. Es dürfte angebracht sein, vorerst an einige grundlegende Darlegungen des Reformators unserer Armee zur allgemeinen Instruktorenfrage zu erinnern[1]):

„Die Notwendigkeit, neben den andern Offizieren noch eine besondere Art von Offizieren zu haben, die Instruktionsoffiziere, ist ein großer *Uebelstand* des Milizsystems.

Die nachteiligen Folgen dieser unumgänglich notwendigen Einrichtung erwachsen aus dem überall vorhandenen Unterschied zwischen demjenigen, der etwas berufsmäßig betreibt und dem anderen, dem es Nebenbeschäftigung ist und der doch, um der übernommenen Pflicht genügen zu können, die Sache vollständig beherrschen sollte und danach bestrebt ist. Dieser Unterschied ist nicht aus der Welt zu schaffen. Wenn, wie in diesem Falle, die beiden mit- und nebeneinander zu arbeiten und zu streben haben, so entwickelt sich leicht aus dem Unterschied ein von den Betreffenden wie von andern empfundener Gegensatz, der allseitig verderbliche Folgen haben wird. Es ist dann Aufgabe der Organisation einer solchen Einrichtung, den Gegensatz möglichst wenig hervortreten zu lassen und den schlimmen Folgen vorzubauen.

Es ist selbstverständlich, daß die Instruktoren größere Sachkenntnis, Erfahrung, Dienstroutine und Sicherheit in allen Offiziersobliegen-

---

[1]) *Skizze* einer Wehrverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft, erschienen 1899 in Bern, Seite 215 und 216.

heiten besitzen, als die Milizoffiziere, die in dem zulässigen Minimum von Zeit ausgebildet und nach langen Dienstpausen und nur für kurze Zeit zur Ausübung ihrer dienstlichen Funktionen einberufen werden. Es würfe ein trauriges Licht auf die Qualität unseres Instruktionskorps, wenn dem nicht so wäre, und müßte geradezu als ein Zeichen der geringen Meinung erkannt werden, welche man in maßgebenden Kreisen von der Bedeutung der militärischen Ausbildung der Armee hegt.

Wenn dann der Soldat Instruktor und Milizoffizier gleichzeitig als Vorgesetzte vor sich sieht, so ist es ganz unvermeidlich, daß die Truppe das Gefühl bekommt, zwei Arten von Vorgesetzten über sich zu haben. Die Truppe wird ganz unwillkürlich zu Vergleichen veranlaßt, die zur Folge haben, daß sie den Instruktoren willig die militärisch notwendige Subordination entgegenbringt, daß es ihr aber nicht so natürlich erscheint, sich auf die gleiche Art in das gleiche Verhältnis zu ihren *wirklichen Vorgesetzten*, den Milizoffizieren, hineinzufinden. Die Truppe erblickt in ihren Offizieren und Unteroffizieren Lernende und beim Lernen Fehlende, wie sie selbst sind, d. h. nur eine höhere Klasse von *Schülern* — und alle Schüler sind den Lehrern gegenüber solidarisch.

Währenddem die Hauptaufgabe der Instruktoren nicht so sehr die eigentliche Ausbildung in Kenntnissen und Fertigkeiten sein sollte, sondern die Erweckung und Entwicklung des militärischen Geistes, so kann doch gerade in ihrem Vorhandensein und in ihrer Tätigkeit die *Gefährdung dieser ihrer Hauptaufgabe liegen.*"

Beobachtungen in den jetzigen Unteroffiziers- und Rekrutenschulen bestätigen Jahr für Jahr immer wieder, wie klar hier der General die entscheidende Klippe unseres Milizsystems erkannt hat. Tatsächlich sehen wir anderen in der Regel diese kritischen, psychologischen Vorgänge der Soldatenseele nicht und werden deswegen diese entscheidenden Auffassungen über unsere Milizausbildung so oft vergessen. Auch ist es nur allzu menschlich, wenn jemand, anstatt die Autorität seiner unterstellten Kader zu schonen und zu heben, die eigene Ueberlegenheit über sie fühlbar macht. Immer wieder lassen wir höheren Führer unser Licht leuchten und mehren unsere Autorität auf Kosten der unteren Kader und zwar gerade auf Kosten derjenigen, die nicht noch unsicherer werden dürfen. Immer wieder vergißt das Instruktionskorps seine eigentliche Aufgabe und den Weg, dem Milizkader den Glauben an die Befähigung zur übernommenen Pflicht zu verschaffen und der Truppe den felsenfesten Glauben an ihre Milizoffiziere und Milizunteroffiziere einzupflanzen.

Wenn der Rekrut zuerst den Hilfsinstruktor kennen lernt und nachher den unerfahrenen Milizunteroffizier, wird in den meisten Fällen das Autoritätsgefühl im Keim erstickt. Nach einem Berufsinstruktor, der einigermaßen brauchbar ist, leistet der Rekrut den Neulingen nur noch bedingte Gefolgschaft und fühlt nicht nur der Unteroffizier die Unsicherheit seiner Vorgesetztenautorität, es fühlen dies auch die jungen Zugführer und Einheitskommandanten. Das Geheimnis, warum

alle diese unerfahrenen Milizkader die übertragenen Aufgaben in der Ausbildung erfolgreich erfüllen können, liegt gerade darin, daß sie vor die Rekruten treten, solange diese noch selbst unsicher und unkritisch in der ungewohnten Uniform stecken. Mit der Wiedereinführung der Hilfsinstruktoren entstände wieder die alte innere Abhängigkeit der Milizkader von den routinierten Beherrschern des Waffenplatzes, den Hilfsinstruktoren und allgemein von den Instruktoren, die sich mit Naturnotwendigkeit wieder jener Gehilfen bedienen werden. *Die mühsam erschaffene Vorgesetzten-Autorität des gesamten Milizkaders steht auf dem Spiel!*

Ueber die Hilfsinstruktoren steht auf Seite 223 und 224 der „*Skizze*" geschrieben: „Ursprünglich teilten sich die Instruktoren in zwei Kategorien: *Instruktionsoffiziere* und *Unterinstruktoren* mit Unteroffiziersrang, die eigentlichen Exerziermeister, „Trüllmeister", wie sie im Volk genannt wurden. Seit der Militärorganisation von 1874 wurden diese letzteren Hilfsinstruktoren genannt und (außer für die Instruktion der Spielleute) nur noch bei der Artillerie und in beschränktem Umfange bei Genie und Sanität beibehalten.

Wie aus der Fassung der Bestimmungen über das Instruktionskorps ersichtlich ist, sind wir der Ansicht, daß *die Hilfsinstruktoren ganz in Wegfall kommen sollten.* Während unserer langjährigen Tätigkeit als Artillerie-Instruktor haben wir den großen Vorteil, die große Erleichterung für die Mannschaftsinstruktion, der in dem Vorhandensein und in der Tätigkeit der Hilfsinstruktoren liegt, wohl erkennen können. Aber gerade in diesen Vorteilen liegt der Grund, weswegen wir uns entschieden gegen diese Institution aussprechen müssen. Mit den in der Instruktion und im Mechanismus des Dienstbetriebes raffiniert erfahrenen Hilfsinstruktoren läßt sich mühelos arbeiten und allem sehr rasch in der Rekrutenschule militärische Façon und den Rekruten militärischer Drill beibringen: Wenn man in der Rekrutenschule nur Hilfsinstruktoren hätte und gar keine Truppenoffiziere und Unteroffiziere, *die doch eigentlich die Rekrutenausbildung und Erziehung machen sollten*, so gelangte man rascher, müheloser und vollkommener an das Ziel einer guten Rekrutenausbildung. Jetzt arbeiten Truppencadres und Unterinstruktoren zusammen, die Tätigkeit des einen soll die der andern *ergänzen.* Die Folge dieser Einrichtung ist in die Augen springend: Die Entwicklung der Truppenoffiziere und Unteroffiziere zu selbständigen und verantwortungsfreudigen Vorgesetzten wird durch die Beihilfe der Unterinstruktoren beständig gehemmt. *Wertvoller aber als die vortrefflichste Ausbildung der Rekruten ist die Erschaffung von Vorgesetzten, an deren allseitiger Ueberlegenheit und Sachkunde zu zweifeln die Rekruten nie veranlaßt werden.*"

Die Militärorganisation von 1907 ließ die Frage, ob das Instruktionskorps nur aus Offizieren bestehen soll oder nicht, offen. Der Artikel 105 lautet: „Für die Leitung der Rekrutenausbildung und die Ausbildung der Kaders in den hierfür bestimmten Schulen wird ein In-

struktionskorps gebildet. Die Bundesversammlung setzt die Zahl der Instruktoren für jede Truppengattung fest.“ Anläßlich der diesbezüglichen Gesetzesvorlage wollte der Ständerat alle Hilfsinstruktoren, ausgenommen die Spielinstruktoren, abschaffen, und als von gewisser Seite versucht wurde, die Hilfsinstruktoren der Artillerie und der Genietruppen nach alter Auffassung am Leben zu erhalten, trat der General wieder *gegen die Verwendung von Hilfsinstruktoren* in der Ausbildung mit aller Bestimmtheit auf.[2])

„Es scheint vielerorts nicht genügend Klarheit darüber vorhanden zu sein, um was es sich hier handelt; man meint, es handle sich hier um einen Meinungsstreit, auf welche Art ein besseres Ausbildungsresultat zu erzielen wäre, währenddem es sich hier ganz allein darum handelt, ob sich die Auffassung unseres Milizwesens von den Eierschalen befreien kann, die ihm aus vergangener Zeit noch anhaften, und die, solange sie noch festsitzen, die Entwicklung zu dem verhindern, was erreicht werden kann und erstrebt werden muß.

Deswegen wäre es ganz bedeutungslos, wenn wirklich die Ausbildung der Geniesoldaten in Handgriffen, die zu lehren unter der Würde des Offiziers stehen soll, und wenn die Reitausbildung der Artilleriefahrer durch Aufhebung der Hilfsinstruktoren leiden würde.

Die Herren, die für Beibehaltung dieser Institution auftreten und diejenigen, die ihnen Gefolgschaft leisten, geben sich nicht Rechenschaft darüber, daß es sich hier um den seit Jahren ringenden Kampf zwischen den Zielen der Neuzeit und den Zuständen und Gewohnheiten der Vergangenheit handelt und daß der Sieg ihrer Ansicht der Sieg der Reaktion wäre. Das geht klar hervor aus der in der Bundesversammlung ausgeteilten Schrift des hochverdienten früheren Oberinstruktors der Artillerie, in der mehreremal ausgesprochen wird, daß er der Entscheidung der Frage *keine grundsätzliche Bedeutung* beimesse. *Es ist aber an erster Stelle eine Frage grundsätzlicher Bedeutung.* In meinen früheren bezüglichen Publikationen, angefangen mit meinem vor zehn Jahren herausgegebenen Buch: Skizze einer Wehrverfassung, bis auf meine vorjährigen Darlegungen in der Militärzeitung habe ich beständig ausgesprochen, daß in den Hilfsinstruktoren wohl eine große Erleichterung und Förderung der Mannschaftsausbildung läge, aber auch gerade der Schaden, den sie anrichten. Bei der Betätigung der Hilfsinstruktoren kann sich niemals *volles Verantwortungsbewußtsein* und die damit zusammenhängende *Autorität der Truppencadres* entwickeln; dies ist dasjenige, was wir fürs Feld brauchen und was man im Milizverhältnis naturgemäß am schwersten erschaffen kann.

Unbestrittenermaßen ist in keiner andern Waffe die natürliche Vorgesetztenautorität und damit zusammenhängend das einfach soldatische Wesen der Mannschaft so hoch entwickelt wie in der Kavallerie, aber auch die Ausbildung stets auf entsprechender Höhe. Das hat die alleinige Ursache darin, daß bei der Rekrutenausbildung die Beihilfe

[2]) Nr. 9 der Allg. Schw. Militärzeitung 1909.

und Nachhilfe durch Instruktoren ganz verschwunden ist.[3]) Die Beihilfe und Nachhilfe durch Hilfsinstruktoren mit Unteroffizierrang ist aber viel verderblicher als die durch Instruktionsoffiziere, die beiden tragen einen ganz verschiedenen Charakter. Auch in stehenden Armeen, wo Vorgesetztenautorität und Disziplin traditionell sind, wo der Untergebene gar nicht daran denkt, seinem Offizier kritisch gegenüber zu treten, sind die alten routinierten Unteroffiziere, die das Heft in Händen haben und die Stütze des Hauptmanns sind, nicht das Mittel, um die jungen Offiziere zu Tüchtigkeit und Selbständigkeit zu entwickeln."

„Der Rekrut hat vor Augen, daß er zwei verschiedene Vorgesetzte über sich hat: seinen Offizier und den Instruktor. Da der Instruktor des Befehlens gewohnt ist und der junge Offizier sich das Befehlen erst angewöhnen muß, so ist zweifellos, wessen Befehl mehr die innere Sicherheit atmet, die williges Befolgen verursacht. Die frühere geringere Autorität der Truppencadres in den Wiederholungskursen beruht an erster Stelle und direkt darauf, daß in den Rekrutenschulen die der Mannschaft gegebenen Vorgesetzten und Instruktoren nebeneinander befahlen."

„Die Ausbildungsmethode früherer Zeiten wurzelte in der Ansicht, daß unsere Truppencadres in allen Ausbildungskursen *Schüler* seien, also der Lehrer ihnen immer zur Seite stehen müsse. Das ging so weit, daß bis in die neuste Zeit geglaubt wurde, kein Truppenführer könne ohne den Instruktor an der Seite (wie Serenissimus seinen Kindermann) seine Kommandogewalt ausüben. Die vollständige Befreiung von allem, was diesen Anschauungen sein Dasein verdankt, ist die Hauptaufgabe unserer Tage. Wie sehr noch gekämpft werden muß, beweist noch der Glaube, es sei notwendig bei der Artillerie für den Reitunterricht, bei der Geniewaffe für gewisse Handgriffe Hilfsinstruktoren beizubehalten. Er wurzelt in seinem innersten Grund, den Herren wahrscheinlich unbewußt, in dem alten Glauben der Instruktoren, in dem ich vor 40 Jahren meine Carriere auch begann, es sei unmöglich in der Miliz ihrer Aufgabe genügende Offiziere zu haben. In diesem Glauben betrieb man den Dienst so, daß wir selbst, die Instruktoren, die wirklichen Vorgesetzten waren, die andern nur so eine Art Beiwerk; wir konzentrierten unsern Ehrgeiz auf die Mannschaftsausbildung und nicht auf die Erschaffung von Vorgesetzten, die unsere stützende und ergänzende Tätigkeit überflüssig machten."

Gemäß dem noch heute gültigen Bundesgesetz über die Organisation des Militärdepartements vom 21. Oktober 1909 gibt es nur noch Instruktionsoffiziere und Trompeter- und Tambourinstruktoren. Als Uebergang bei der Artillerie, Genie und Sanität sagt das Gesetz: „Für die Besorgung des Materials und, solange ein Bedürfnis hierfür besteht, zur Aushülfe bei der Instruktion, kann das notwendige Hilfspersonal eingestellt werden."

---

[3]) Vielerorts ist man noch heute nicht dahin gelangt.

Nachdem heute nach 20 Jahren noch immer in diesen drei Waffen Hilfsinstruktoren in der Instruktion weiterverwendet werden, und man nunmehr auch anderwärts dazu zurückkehren will, drängt sich uns die Frage auf, ob nicht gerade die Verwendung der Hilfsinstruktoren die Ursache ist, wenn das soldatische Wesen der Truppe vielerorts wenig entwickelt wird. Die Schuld liegt natürlich nicht an den Hilfsinstruktoren persönlich, sondern an der Auffassung der Instruktion, welche hauptsächlich die äußere und technische Ausbildung anstrebt, anstatt die in der Miliz so wichtige und schwierige Erschaffung der Vorgesetztenautorität.

Die Idee, während der halben Rekrutenschule, also parallel neben den Rekruten die Kader unter Leitung von Instruktionsoffizieren eine „Führer-Fortbildungsschule" durchlaufen zu lassen und während dessen die Rekruten durch Hilfsinstruktoren in der gesamten Detailausbildung wie Remonten zuzureiten und dann für die zweite Hälfte der Rekrutenschule einen Wechsel des Reiters eintreten zu lassen, verkennt die verderblichen Folgen dieses Wechsels von Berufskader und Milizkader. In den heutigen Unteroffiziersschulen der Infanterie kann man, weil die Oberleutnants, welche ihre Ausbildung zum Einheitskommandanten erhalten sollen, leider erst in der zweiten Hälfte der Schule einrücken, oft erleben, wie verderblich für ihre Autorität es ist, wenn ihre Untergebenen vorher unter einem im Detaildienst (und im neusten Waffenplatzusus) routinierten Instruktor gestanden haben.

Da die Hilfsinstruktorenfrage vor allem *grundsätzliche Bedeutung* hat, erübrigt es sich näher einzugehen auf einzelne andere Begleitumstände, welche verderbliche Folgen einer Wiederausgrabung der Hilfsinstruktoren wären. Die Einzelarbeit eines Hilfsinstruktors mit 20 Rekruten stellt eine Massenabrichtung dar, welche unseren heutigen Anforderungen an die Ausbildung des einzelnen Mannes zu Selbstbeherrschung und Genauigkeit nicht mehr entsprechen würde. Viele Mängel unserer gegenwärtigen Soldatenausbildung hängen überhaupt damit zusammen, daß diese nicht ausreichend den einzelnen Mann erfaßt und somit ihn höchstens ausbildet, aber nicht erzieht. Auch die Aussicht, über kurz oder lang ein überaltertes Hilfsinstruktorenkorps beim Turnen und Exerzieren auf unseren Kasernenhöfen anzutreffen, läßt uns befürchten, daß der Wunsch nach besserer felddienstlicher Ausbildung, der doch wohl dem Vorschlag von Oberstleutnant Zumbrunn und Major Rey zugrundeliegt, sich in sein Gegenteil auswirkt.

Die Idee, die Rekruten vorerst durch Berufsunteroffiziere auszubilden, beraubt unsere jungen Milizkader der Wochen, in denen sie sich an der einfachen grundlegenden Ausbildung und Erziehung die Sporen des Vorgesetzten verschaffen können. Wer junge Kader ohne diese Vorübungen sofort ins Gelände als Führer im Felddienst stellen will, vermehrt die Unsicherheit in den jungen Führern, anstatt daß er das erzielt, was er wollte, Sicherheit der Führer.